Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 301 Fernsprecher Nr. 4 **Laasphe, Freitag den 27. Dezember 1929** **54. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— **An Berliner amtlicher Stelle wird nunmehr der 3. Januar als der Zeitpunkt für den Beginn der Haager Konferenz bezeichnet. Die Eröffnungssitzung findet um 17 Uhr im Binnenhof statt.**

— **In Sachsen sind aus Anlaß des Weihnachtsfestes vom Justizministerium 179 Begnadigungen ausgesprochen worden. Der größte Teil der in Frage kommenden Gefangenen wurde sofort in Freiheit gesetzt.**

— **Fritz v. Opel erklärte bei der Ankunft des Lloyddampfers „Columbus" im New Yorker Hafen, er werde im nächsten Jahre einen Raketenflug über den Aermelkanal unternehmen.**

Turnen und Sport im Jahr 1929.

Von Geheimrat **v. Priesdorff** (Charlottenburg).

Stand das Jahr 1928 für die Turn- und Sportbewegung im Zeichen des „Deutschen Turnfestes in Köln" und der „Olympiade in Amsterdam", so bildete das Jahr 1929 ein Jahr stiller Arbeit, unterbrochen nur von den Meisterschaftsaustragungen der Spitzenverbände und einigen anderen größeren Veranstaltungen, die aber alle an die großen Ereignisse des Jahres 1928 nicht heranreichten.

Wichtig, nicht nur für die Bewegung der Leibesübungen, sondern darüber hinaus für unser gesamtes Vaterland, war die Japanreise der Sportgrößen; wichtiger noch für uns daheim der Verlauf des Deutschen Turntages, Anfang Oktober 1929 in Berlin. Dieser Deutsche Turntag faßte eine für die weitere Entwicklung der Leibesübungen wichtige Entschließung, in welcher der Wille zur Einigung und die Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden klar zum Ausdruck kommt.

Jeder, der die Wichtigkeit der Leibesübungen für die Zukunft unseres Volkes erkannt hat, wird diese Entschließung mit heller Freude begrüßen; aber er wird sich auch klar darüber sein, daß trotzdem der Weg bis zur vollen Einigung noch weit ist. Wir müßten keine Deutschen sein, wenn es anders wäre; aber der erste Schritt ist getan, die weiteren müssen und werden folgen.

Turnen und Sport an sich hat keine Gegensätze, der Geist ist es, der sich den Körper baut. Was stößt so viele noch immer von der Bewegung ab, veranlaßt sogar oft eine feindliche Einstellung? Die unnötige, oft ins Groteske gehende Reklame, die banalen Aeußerlichkeiten, die Verhimmelung einzelner „Kanonen" usw. Diese ungesunden Auswüchse müssen mit allen Mitteln bekämpft werden; wir brauchen keine „Amerikanisierung des Sportes"; wir sind leider auf anderen Gebieten schon „überamerikanisiert". Not tut uns, bitter not, eine „Verinnerlichung" der gesamten Turn- und Sportbewegung.

Wofür schuf Jahn, auf den sich doch alle Leibesübungen treibenden Verbände berufen, seinerzeit das Turnen, wodurch machte der es volkstümlich? Ihm galt es, die Masse zu erfassen und durch seine Arbeit ein gesundes, starkes Geschlecht heranzuziehen, Breitenarbeit zu leisten. Diese Breitenarbeit ist auch noch heute das Wichtigste in der ganzen Bewegung. Wir lassen uns oft durch spaltenlange Berichte in der Sportpresse über die ungeheuren Zuschauermassen bei großen sportlichen Veranstaltungen täuschen. Von dieser „sportbegeisterten" Menge, wie es so schön heißt, ist nur ein ganz kleiner Teil selbst aktiv tätig. Wenn wir bedenken, daß in Deutschland noch nicht acht Millionen — Männer, Frauen, Kinder, alles zusammengenommen — in den gesamten Leibesübungen treibenden Verbänden zusammengeschlossen sind, wobei wir ohne weiteres eine Million als „passive Mitglieder" abziehen können, so haben wir den Beweis, daß noch lange nicht die Masse unseres Volkes erfaßt ist. Hier hat die gesamte Turn- und Sportbewegung noch ein weites Feld der Tätigkeit vor sich. Breitenarbeit ist also das Haupterfordernis, diese Breitenarbeit steht absolut in keinem feindlichen Gegensatz zum „Kanonentum". Aus der Masse heben sich bald diejenigen Turner und Sporther heraus, die nach Anlagen, Fleiß, Energie für Spitzenleistungen prädestiniert erscheinen. Daß diese besonders Befähigten mit allen Mitteln gefördert werden, damit sie die Farben ihres Vereins, ihres Verbandes oder wohl gar des deutschen Vaterlandes in Ehren bei großen Kämpfen vertreten können, ist selbstverständlich. Wettkämpfe sind notwendig; ohne sie ist eine Fortentwicklung nicht möglich, und ich bedauere, daß namhafte Führerinnen auf dem Gebiete der Frauen-Turn- und Sportbewegung beim Kongreß im Juni 1929 in Berlin für die Frau grundsätzlich jeden Wettkampf ablehnten. Was vom Uebel und deshalb zu bekämpfen ist, das ist das Hetzen — insbesondere der Jugend — von Wettkampf zu Wettkampf.

Große Aufgaben stehen der Turn- und Sportbewegung im neuen Jahr auf technischem Gebiet bevor, noch größere m. E. auf geistigem Gebiet. Bei all der furchtbaren inneren Zerrissenheit in unserem Volk, da der politische Kampf uns oft wie ein schlechter Karneval anmutet, erscheint mir die Bewegung der Leibesübungen wie ein „rocher de bronce". Hier treffen sich Männer und Frauen aller Stände, aller Parteien, verschiedener Weltanschauungen auf gemeinsamem Boden; hier treten sie sich als Mensch zu Mensch näher; hier lernen sie fühlen, daß über alles Trennende hinweg es doch auch etwas Gemeinschaftliches gibt. Musik und Leibesübungen schlagen Brücken von Mensch zu Mensch, von Stand zu Stand und darüber hinaus von Volk zu Volk.

Ernste Weihnachten.

Eine Mahnung des Reichsfinanzministers.

Im „Börsen-Courier" veröffentlicht der neue Reichsfinanzminister Professor Dr. Moldenhauer folgende Zeilen zum diesjährigen Weihnachtsfest:

„In bitterernste Zeit fällt Weihnachten, in eine Zeit, die viel Aehnlichkeit hat mit der des Winters 1923-24. Schwarz verhangen erscheint wie damals der Horizont und vergebens sucht das Auge nach einem Lichtstreifen. Damals hat nur eigene Entschlossenheit uns gerettet, ein Erkennen der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten und ein Handeln aus dieser Erkenntnis heraus.

Nur eigene Entschlossenheit kann uns auch diesmal retten. Wir müssen das Trennende zurückstellen und uns darauf besinnen, daß wir Ansehen und Weltgeltung erst dann endgültig erringen können, wenn wir zeigen, daß wir im eigenen Haus Ordnung halten können. Dazu gehört eine Sanierung der Finanzen nicht nur des Reiches, sondern auch der Länder und Gemeinden. Dazu gehört eine Finanzreform, die dem zur Zeit schwer darniederliegenden Gewerbe und der Landwirtschaft die zum Leben nötige Steuererleichterung bringt. Beides steht nicht im Widerspruch miteinander, sondern im harmonischen Zusammenhang. Eines ist nicht ohne das andere möglich.

Deshalb kein hemmungsloser Pessimismus, kein leichtfertiger Optimismus, sondern handeln, wie es die Zeitumstände, wie es die bittere Not verlangen. Dann wird Deutschland auch diese schwere Krise überstehen und wieder Frieden werden auf Erden."

Kritik am Young-Plan.

Der frühere Staatssekretär und jetzige Reichstagsabgeordnete Dr. Dernburg spricht sich in einem sehr beachtenswerten Artikel in der holländischen Zeitung „Telegraf" (Amsterdam) über den Young-Plan aus. Er sagt u. a.:

Die Stimmung in Deutschland

habe sich in den letzten Wochen keineswegs zugunsten des Planes gebessert. Einen der größten Einwände gegen den Young-Plan bilde der geringe Einfluß, welcher der Reichsregierung auf die Reichsbahn nach dem Young-Plan gewährt wird. Die Reichsbahn bietet heute kein Unterpfand mehr. Sie sei eines der größten wirtschaftlichen Unternehmungen des Reiches, und ihre Tarifpolitik ist ein wichtiger Faktor für den Innen- und Außenhandel. Ihre Personalpolitik entscheidet über mehr als eine Million Arbeitskräfte. Die größte Sorge bildet indessen der Umstand, daß der Young-Plan mit seinen Nebenabkommen statt eine Erleichterung für Deutschland, wenigstens in den ersten Jahren,

bedeutend höhere Lasten bringe.

Die mit dem Plan verbundenen besonderen Abkommen verlangen von Deutschland schwere Opfer, und es sei zweifelhaft, ob Deutschland diese zusammen mit den Jahreszahlungen des Young-Planes werde leisten können.

Zu diesem neuen Abkommen gehöre das Markabkommen mit Belgien, die Besatzungskosten, die nach dem Dawes-Plan aus den Jahreszahlungen bezahlt wurden, und die gewaltigen Ausgaben, die der Wiederaufbau des Rheinlandes nach der Räumung von Deutschland fordern wird, nachdem Deutschland auf eine Entschädigung hierfür verzichtet hat. Durch den Fortfall des durch den Uebergang vom Dawes-Plan zum Young-Plan entstehenden Ueberschusses von 300 Millionen werde der Young-Plan seinem Namen nach am 1. April, tatsächlich aber erst am 1. Oktober in Kraft treten. Die Gegnerstaaten müssen alle diese Schwierigkeiten gründlich erwägen, denn eine große Belastung würde es zweifelhaft machen, ob die Dawes-Obligationen trotz der erstklassigen hypothekarischen Garantie Käufer finden werden.

Außerdem sei zu befürchten, daß Deutschland den ausländischen Kredit zu sehr in Anspruch nehmen muß, wodurch es früher das Moratorium wird verlangen müssen und auf diese Weise seine Gläubiger in große Schwierigkeiten gegenüber Amerika bringen würde. All dieses zeigt, daß die

Arbeiten der Haager Konferenz

keinesfalls formeller Art sein werden und daß sie zum wenigsten hoffentlich nicht zu allzu bitteren Unterhandlungen führen werden.

*

Rededuell Franklin Bouillon — Briand.

In der französischen Kammer griff der bekannte nationalistische Abgeordnete Franklin Bouillon die Außenpolitik Briands scharf an. Er sagte, Frankreich dürfe nicht mehr nachgeben, insbesondere auf dem Gebiet der deutsch-französischen Schuldenregelung. Die weitere Räumung müsse ausgesetzt werden, bis Frankreich Gegenwerte in der Hand habe. Vor allen Dingen dürfe das Saargebiet im Augenblick unter keinen Umständen verlassen werden. Es gebe keine Möglichkeit einer Annäherung als die, die sich auf der Grundlage des Versailler Friedensvertrages aufbaue. Die französische Regierung müsse endlich von ihren Illusionen lassen und für den Fall, daß Deutschland den Young-Plan nicht erfülle, Zwangsmaßnahmen vorsehen. Franklin Bouillon führte dann eine Stelle aus einer Rede des polnischen Prinzen Radziwill an, in der dieser hervorhob, daß die wichtigste Frage für Polen die Sicherung seiner Westgrenzen sei.

Außenminister Briand erhob sich sofort, um dem Redner zu antworten. Mit erhobener Stimmer erklärte er, daß er sehr wohl über die Arbeiten gewisser polnischer Kreise unterrichtet sei und daß er absolut nicht davon überzeugt sei, daß diese Arbeiten der Aufrechterhaltung des Friedens dienten. Es gebe Chauvinisten in Polen, wie in Frankreich, wie in anderen Ländern.

Die Verschwörung in Kroatien.

Zwei Verschwörergruppen aufgedeckt.

Wie aus Agram gemeldet wird, ist es der Polizei gelungen, zwei Verschwörergruppen aufzudecken, die von kroatischen Emigranten im Ausland geleitet wurden, und zwar die eine von dem früheren Generalsekretär der kroatischen Bauernpartei Dr. Krnjewitsch und die andere von Moskau aus. Zwischen den beiden Gruppen bestand keine Verbindung. Die Polizei hat festgestellt, daß eine ganze Reihe von Anschlägen geplant gewesen sei.

Von den Terroristen seien neun Höllenmaschinen angefertigt, von denen acht der Polizei in die Hände fielen, bevor sie aufgestellt worden waren. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Verschwörung wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, u. a. wurde Dr. Matschek festgenommen. Die Polizei hat ferner einen Kurier abgefangen und in seinem Rocksutter einen auf einem Leinwandfetzen geschriebenen Befehl der auswärtigen Leiter vorgefunden, der eine Reihe von Persönlichkeiten enthielt, die beseitigt werden sollten. Unter ihnen sollen sich vier hohe Würdenträger der katholischen Kirche und der Leiter der Agramer Polizeidirektion befinden.

Friede im Fernen Osten.

Das Protokoll zur Beilegung des Streites ratifiziert.

Marschall Tschangusiliang, der Beherrscher der Mandschurei, hat dem stellvertretenden Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinow, telegraphiert, daß er das gemeinsame Protokoll zur Beilegung des russisch-chinesischen Streitfalles ratifiziert habe. Das Abkommen ist bereits um 12 Uhr in Kraft getreten. Sämtliche russischen Gefangenen werden aus den chinesischen Gefängnissen entlassen. Wie weiter berichtet wird, hat Marschall Tschangusiliang einen Befehl zur Demobilisierung der chinesischen Armee in der Nordmandschurei unterschrieben.

Wie aus Moskau berichtet wird, meldet die amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion, daß sich der chinesische Außenminister Dr. Wang für die Ratifizierung des russisch-chinesischen Abkommens über die Beilegung des Streitfalles zwischen den beiden Staaten ausgesprochen hat.

Zwischenfall in Moskau.

Nach einer Meldung aus Moskau wollte der französische Botschafter daselbst dem russischen Außenkommissar Litwinow eine Note der rumänischen Regierung wegen des russisch-chinesischen Konflikts übergeben. Litwinow erklärte dem Botschafter Herbette aber, daß er eine solche Erklärung nicht mehr in Empfang nehmen werde, da erstens der russisch-chinesische Streit vollkommen erledigt sei und zweitens zwischen Rumänien und Sowjetrußland keine diplomatischen Beziehungen beständen. Darauf legte Herbette eine schriftliche Abfassung der rumänischen Erklärung auf den Tisch des Außenkommissars nieder, worauf Litwinow das Schriftstück wieder vom Tisch nahm und es dem französischen Botschafter in die Tasche steckte mit der Bemerkung, daß die Audienz über die rumänische Erklärung für ihn vollkommen beendet sei.

In ausländischen diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß nach diesem Zwischenfall Herbette um seinen Rücktritt bei der französischen Regierung ersuchen wird. Von anderer Seite wird behauptet, daß Frankreich wegen des Vorgehens des sowjetrussischen Außenkommissars eine scharfe Stellung einnehmen wird, da die Haltung Litwinows für den französischen Botschafter unwürdig gewesen sei.

Politische Tagesschau.

Zur Umbildung des Reichskabinetts. Wie bereits bekannt, hat der Reichspräsident den Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer (Dt. Volksp.) zum Reichsfinanzminister ernannt und zum Reichswirtschaftsminister den Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt (Soz.). Dieser bekleidete früher einmal den Posten des Reichsinnenministers; er steht im 66. Lebensjahr und ist aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen. Im August 1923 war er Vizekanzler und bis November 1923 Minister für Wiederaufbau. Zum Staatssekretär im Reichsfinanzministerium (an Stelle des mit dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding zurückgetretenen Staatssekretärs Dr. Popitz) ist der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Hans Schäffer ausersehen.

Neuordnung im Reichsfinanzministerium?

In Berliner politischen Kreisen wird zurzeit die Frage erörtert, ob nicht nach dem Rücktritt des Ministers und des leitenden Staatssekretärs die Zeit gekommen sei, bei einer personellen Neuordnung auch die Frage der grundsätzlichen Neuordnung im Reichsfinanzministerium in Angriff zu nehmen. Der Reichsfinanzminister Reinhold habe damals den zweiten Staatssekretär im Reichsfinanzministerium aus Sparsamkeitsgründen abgeschafft. Inzwischen seien aber die Kompetenzen des Reichsfinanzministeriums durch die neuen Gesetze wiederum sehr stark gewachsen, und es müsse geprüft werden, wie hier Wandel geschaffen werden könne.

Dabei könne u. a. gedacht werden an die Einsetzung eines Generaldirektors für Steuern und Zölle, eine Einrichtung, wie sie z. B. Frankreich hat. Die Erörterung über eine Neuorganisation im Reichsfinanzministerium sei aber auch durch die Vorschläge zur Errichtung eines Sparditators stärker geworden. Dabei herrsche allerdings die Auffassung, daß es des besonderen Sparditators nicht bedürfe, daß auch der Sparkommissar in seiner bisherigen Form in Fortfall kommen könne, wenn dafür die Kompetenzen des Rechnungshofes erweitert würden. Da in diesem Falle der Präsident des Rechnungshofes und der Sparkommissar ein und dieselbe Person seien, so dürfte eine solche Aenderung nicht schwer durchzuführen sein.

Schließlich werde noch darauf hingewiesen, daß der Gesamtaufbau der Reichsministerien noch unorganisch ist. Das gelte insbesondere von gewissen Aufgabengebieten, die heute im Wirtschaftsministerium und im Reichsverkehrsministerium erledigt würden, die aber eigentlich dem Reichsfinanzministerium zufielen.

Wieder ein politischer Anschlag.

In Buenos Aires wurde ein Anschlag auf den argentinischen Präsidenten Irigoyen verübt. Ein Anarchist gab mehrere Schüsse auf Irigoyen ab, die jedoch alle ihr Ziel verfehlten. Bei dem Versuche, den Attentäter festzunehmen, wurden von Polizisten mehrere Schüsse nach ihm abgegeben, die ihn töteten.

Der erschossene Attentäter ist der italienische Emigrant Jose Marinelli, er hat die Schüsse aus der nächsten Nähe auf Irigoyen, der in seinem Auto fuhr, abgegeben. Die Leibwache, die den Präsidenten begleitete, schoß auf den fliehenden Marinelli, der von Dutzenden Kugeln durchbohrt tot zusammensank. Die Polizei legt dem Attentat keine weitere Bedeutung bei.

Aus Laasphe und Umgegend.

Nach Weihnachten.

Die Festglocken und frohen Lieder sind verstummt. Die Geschenke, die liebende Hände unter den festlichen Baum gelegt haben, haben ihre Eigentümer erhalten und bei ihnen Freude verbreitet. Die Lichter am Weihnachtsbaum sind erloschen. Aber der Christbaum weilt noch als Gast in unseren Stuben, eine Erinnerung im nüchternen Alltag an die vergangenen frohen Stunden und Tage.

Freilich, nicht so reich, wie in früheren Jahren, ist fast allenthalben die Bescherung ausgefallen. Wirtschaftliche Not hat manchem, der gern gegeben hätte, die Möglichkeit versagt, mehr zu schenken, als er getan hat. Für viele lagerten auch über dem Feste der Freude, des Friedens und der Liebe bange Sorgen. Auf manche Familie lauert nach den Festtagen das Gespenst der Arbeitslosigkeit, das viele mit ihren Angehörigen nicht des Lebens froh werden läßt. Unser Wirtschaftsleben ist auf einem Tiefstande angelangt, den man bisher nicht für möglich gehalten hat.

Aber das Fest, das wir eben begingen, ist nicht nur — und das darf man gerade in unserer trüben Zeit nicht vergessen — ein Fest der Freude, des Friedens und der Liebe. Es ist auch, wie es in einem alten Weihnachtsliede heißt, ein Fest der Hoffnung. So feierten es unsere Urväter in ihren alten, germanischen Wäldern. Gerade, wenn in der Natur alles Leben erstarrt schien, wenn der Winter die 24 Stunden beherrschte, die wir einen Tag zu nennen pflegen, begingen die Germanen ihr Julfest als das Fest der Hoffnung und der Gewißheit für das Wiedererwachen des Himmelslichtes in neuer Stärke und Kraft und die Rückkehr der schönen Jahreszeit. So darf auch keinen unserer Volksgenossen die Hoffnung auf bessere Tage verlassen, auf bessere Tage für ihn und unser ganzes Volk.

Die aber, die ein Amt ausüben dürfen, werden nach der Weihnachtsruhe gern und mit neuer Kraft in den Werktag gehen, an die Arbeit.

*

 # Wettervorhersage für den 28. Dezember: Geringe Minderung des Frostes, Schneefälle.

 # Streut bei Glatteis! Auf den Straßen bildet sich durch das bald milde, bald regnerische und bald wieder kalte Wetter leicht Glatteis. Es seien die Hausbesitzer daher auf die Streupflicht aufmerksam gemacht. Nach einer Gerichtsentscheidung muß so oft als nötig gestreut werden, es genügt nicht die einmalige Streuung am Vormittag. Das Streuen bei Glatteis muß genau so erfolgen, wie das Entfernen von Schnee, und zwar so oft das Erfordernis eintritt.

 # Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe. In allen Orten Deutschlands werden in diesen Tagen der Bevölkerung von den Wohlfahrts- und Jugendverbänden die Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe angeboten, deren Erlös zur Kräftigung der Jugend dient. Die Markenheftchen mit Wohlfahrtsbriefmarken und die hübschen Wohlfahrtspostkarten mit eingedruckter Marke sind nette, kleine Geschenke für den Weihnachtstisch. Vor allem sollten aber die Wohlfahrtsbriefmarken in der Weihnachtszeit allgemein zur Frankierung der Post Verwendung finden! Tausende von hilfsbedürftigen Müttern, Kindern und Jugendlichen setzen ihre Hoffnung auf gute Erträge der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken. Jeder möge nach Kräften helfen.

 # Wann darf die Polizei Wohnungen beschlagnahmen? Nach dem Wohnungsmangelgesetz sind für die Regelung des Wohnungswesens kraft Reichsgesetz ausschließlich die Gemeindebehörden (Wohnungsämter) zuständig. Das Recht der Polizeibehörden, Wohnräume zu beschlagnahmen und Wohnungslose gemäß § 10 II 17 ALR. einzuweisen, ist hiernach auf Obdachlose beschränkt, bei denen nicht anderswie zu beseitigender Notstand (Gefahr für Leib und Leben) besteht, denen nur als Obdach auf kurze Zeit möglichst leerstehende Räume polizeilich zugewiesen werden dürfen. Rechtmäßige Amtsausübung (§ 113 St.GB.) liegt deshalb bei Ueberschreitung dieser Befugnisse durch die Polizei nicht vor.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. (Nach dem Feste.) Nun ist das Rad der Zeit auch über das diesjährige Weihnachtsfest dahingegangen. Zwei kurze frohe Tage waren es, auf deren Erleben sich seit Wochen Groß und Klein vorbereitet, aller Handel und Wandel eingestellt hatte. Erst als am Heiligen Abend der eherne Klang der Glocken die Weihnachtsbotschaft in die Lande trug, hörte alles geschäftliche Leben und Treiben auf, und unter dem strahlenden Christbaum breitete sich das Ergebnis dieser Unsumme von Mühe und Arbeit, die nur das Fest der Liebe erzeugen kann, aus. Nicht alle Wünsche und Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen; dazu ist die Not der Zeit zu groß, doch haben stille Wohltätigkeit und private Nächstenliebe auch in diesem Jahre wieder dafür gesorgt, daß ein Strahl des Weihnachtsglanzes auch in die Behausung der Armen fiel. Leider hat sich das Wetter der Weihnachtsstimmung nicht ganz angepaßt. Infolge des eingetretenen Tauwetters verbunden mit Regen wechselte der Winter mit dem Fest sein Gesicht und verwandelte Schnee und Eis in grauen Morast und Pfützen, sodaß die Schneereste rasch dahinschmolzen. Nun noch wenige Tage „zwischen den Jahren" und das Weihnachtsfest 1929 ist wieder der Vergessenheit anheimgefallen.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. (Eine Anregung.) Man schreibt uns: Unsere Kirche war dieses Jahr noch von der Lichterkirche her festlich geschmückt. Es wäre nun sehr schön gewesen, wenn nicht nur im Kindergottesdienst, sondern auch grade in den beiden Hauptgottesdiensten die Kerzen des Weihnachtsbaumes und alle übrigen Lichter gebrannt hätten, da der Dämmerung wegen ja doch das elektrische Licht brennen mußte. Vielleicht dürfen diese Zeilen die Anregung für nächstes Jahr geben.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. Die kirchliche Einführung des Herrn Pfarrer Heynen-Arfeld als zweiter Seelsorger findet am nächsten Sonntag den 29. Dezember statt und ist die Gemeinde hierzu herzlich eingeladen.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. (Eingef.) In vergangenen Jahren wurden die Einwohner von Laasphe in der Frühe des Weihnachtsmorgens durch den Gesang schöner, alter Weihnachtslieder geweckt. Diese schöne Sitte scheint sich bei uns nicht fest einbürgern zu wollen, denn im vorigen und in diesem Jahre mußten wir das Singen vermissen. Warum wohl? Fanden sich nicht genug junge Menschen, die diese Mühe auf sich nahmen? — Sollte diese kleine Anregung noch mal zu der so sinnigen Einleitung des schönsten Festes mithelfen, würden sich viele freuen.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. Am heutigen Tage begeht Herr Kaufmann Fritz Vollmar hierselbst seinen 70. Geburtstag, wozu wir denselben bestens beglückwünschen.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. Der Ausbau unserer Wasserleitung nähert sich seinem Ende. Es ist nur noch etwa eine Strecke von 200 Meter der Zuleitung zu legen.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. Auf dem Glatteis, das wir Weihnachten über hatten, kamen verschiedene Personen zu Fall. Ein älterer Arbeiter kugelte sich beim Sturz den Arm aus und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. Ganz ohne Schlägereien sind die Weihnachtstage „selbstverständlich" nicht verlaufen. Und zwar fanden sie gleich am 1. Feiertag abends statt. Wenn es auch ohne größere körperliche Verletzung diesmal abging, dürfte das dicke Ende für die Beteiligten doch nicht ausbleiben. Es gibt Leute, die ohne Raufereien nicht auszukommen glauben.

* **Laasphe,** 27. Dezbr. Unfug trieben gestern nachmittag einige Schulbuben, indem sie in der Bahnhofstraße bald hier, bald da Feuerwerkskörper anzündeten, die dann mit lautem Knall sich entluden. Dieses „Vergnügen" dauerte mehrere Stunden. Pflicht der Eltern ist es, hier einmal nach dem Rechten zu sehen und ihren Sprößlingen eine nützlichere Anlegung ihres Geldes zu empfehlen.

*† **Niederlaasphe,** 27. Dezbr. Der Flugschüler Willy Schäfer von hier, z. Zt. in der Fliegerschule Raab-Katzenstein-Kassel, bestand vor der Prüfungskommission (Oberleutnant Henschel vom Flugüberwachungsdienst in Kassel) seine Prüfung zum Flugzeugführer mit „gut".

—* Der Bezirksausschuß zu Arnsberg hat den Beginn der Schonzeit für Birk- und Fasanenhennen auf den 18. Januar 1930 festgesetzt.

—* Die Deutsche Reichspost veranstaltet Anfang Januar eine Umfrage mittels Postkarten bei den **Rundfunkteilnehmern,** um einen Ueberblick über die Empfangsverhältnisse in den einzelnen Oberpostdirektions-Bezirken zu gewinnen und um darüber hinaus Angaben zu erhalten, die für den weiteren Ausbau des deutschen Rundfunksendernetzes von Bedeutung sind. Die Karten werden allen Rundfunkhörern bei der nächsten Gebühreneinziehung durch die Zusteller ausgehändigt werden. Die Antworten sind auf den Karten soweit vorbereitet, daß die Rundfunkteilnehmer nur das Nichtzutreffende zu durchstreichen und die Karten mit der Unterschrift versehen unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen brauchen. Das Ergebnis der Umfrage wird für Rundfunkhörer und Deutsche Reichspost umso wertvoller sein, je mehr Rundfunkteilnehmer die Karten beantworten. Die Deutsche Reichspost macht alle Rundfunkteilnehmer auf die Zustellung der Karten schon jetzt aufmerksam und spricht im beiderseitigen Interesse die Bitte aus, die gestellten Fragen möglichst bald zu beantworten.

—* **Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Niederländisch Indien.** Am 23. Dezember ist der Fernsprechverkehr mit Niederländisch Indien auf dem Funkwege eröffnet worden. Auf deutscher Seite sind alle Orte zu diesem Verkehr zugelassen. In Niederländisch Indien können Gespräche im allgemeinen nur von Bandoeng, Batavia, Buitenzorg, Cheribon, Djocja, Solo, Semerang, Soerabaja und Malang und zwar nur von öffentlichen Sprechstellen ausgeführt werden. Ein Gespräch von 3 Minuten Dauer kostet 135 *RM*, jed eweitere Minute kostet 45 *RM*. Der Verkehr ist zunächst auf die Zeit von 9 Uhr 10 bis 11 Uhr 10 an den Werktagen beschränkt. Es empfiehlt sich, die Gespräche schon am Vorabend des Tages, für den sie gewünscht werden, anzumelden und dabei außer der Person, mit der das Gespräch in Niederländisch Indien geführt werden soll, für den Fall ihrer Abwesenheit noch eine Ersatzperson anzugeben.

 # Zur Frage der Inflationsverkäufe von Grundstücken. In letzter Zeit ist die Frage einer gesetzlichen Regelung zugunsten der Inflationsverkäufer von Grundstücken wiederholt in der Presse erörtert worden. Im Anschluß an diese Presseerörterungen wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände beschlossen hat, von Maßnahmen in der erwähnten Angelegenheit abzusehen.

 # Starkes Auftreten des Frostspanners. Aus vielen Teilen unseres Vaterlandes wird ein ungewöhnlich starker Flug des Frostspanners gemeldet. Die Leimringe sind oft von Schmetterlingen vollständig bedeckt, so daß die Weibchen über die Leichen ihrer Artgenossen hinweg den Klebgürtel überschreiten können. In solchen Fällen muß der Leimring aufgekratzt und am besten nochmals geleimt werden. Ausgangs des Winters muß der Stamm unterhalb des Leimringes mit 10prozentiger Obstbaumkarbolineulösung abgebürstet oder abgespritzt werden, um die dort abgelegten Eier abzutöten. Ueberall, wo jetzt starker Frostspannerflug bemerkt wird, ist mit schweren Raupenschäden an den Obstbäumen im Frühjahr zu rechnen, vor allem an nicht geleimten Bäumen. Deshalb ist eine Spritzung der Bäume mit arsenhaltigen Mitteln (Nosprasit, Nosprasen, Schwefelkalk-Bleiarsenat) für die Zeit der Knospenentfaltung rechtzeitig vorzubereiten.

ⓒ **Seuchenverdächtige Symptome sind anzeigepflichtig.** Eine Entscheidung, die namentlich die Landwirtschaft stark interessieren dürfte, hat das Reichsgericht gefällt. Der Verwalter einer großen Molkerei hatte unterlassen, anzuzeigen, daß ihm hintereinander zehn Schweine eingingen, und daß die übrigen Tiere des Viehstalles mangelnde Freßlust zeigten und abmagerten, ebenso daß sie vereiterte Augen hatten usw. Der zu Rate gezogene Tierarzt war, als bei einem Transport solcher Schweine mehrere Tiere verendet waren, über die Ursache der Viehkrankheit im Unklaren und glaubte, es handle sich um eine ungefährliche Infektion. In Wirklichkeit waren die Tiere von der Schweinepest befallen worden. Der Gutsverwalter, der die Anzeichen dieser Krankheit verschwiegen hatte, wurde wegen vorsätzlichen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz unter Anklage gestellt und zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Infolge der Berufung des Verurteilten ging die Sache schließlich als Revision bis zum Reichsgericht. Das Reichsgericht hat die Revision verworfen.

Aus Nah und Fern.

** **Dortmund.** (Versuchter Raubüberfall.) Ein versuchter Raubüberfall hat sich am Dortmunder Hauptbahnhof ereignet. Ein Dortmunder Metzgermeister wollte einen der ersten Züge benutzen. Zunächst trank er im Wartesaal eine Tasse Kaffee. Um zu bezahlen, zückte er seine wohlgespickte Brieftasche und wanderte dann zum Bahnsteig. Der Metzger ließ sich in einem leeren Abteil des Zuges nieder, und war ganz in Gedanken versunken, als die Tür sich öffnete und drei Burschen hereintraten, sich im nächsten Augenblick auf ihn stürzten und über den Kopf schlugen. Der Schlag hatte aber nicht die von den Räubern erwartete Wirkung. Der Metzger konnte sich der Burschen erwehren, die schleunigst die Flucht ergriffen.

△ **Hanau.** (Der Schwindel der Heilkundigen.) Eines Tages kam ein 17jähriges Mädchen zu dem Masseur Paul Reuter in Hanau, klagte über Schmerzen im Unterleib und suchte Rettung. Der „Heilkundige" gab der Patientin einen Teelöffel „kostbarer" Tropfen, für die sie dreißig Mark bezahlen mußte. Nach drei Tagen erschien das Mädchen abermals, da die Schmerzen nicht nachgelassen hatten, und erhielt wieder einen Teelöffel Arznei, der diesmal „nur" zwanzig Mark kosten sollte. Diesmal war die Patientin aber nicht in der Lage, zu bezahlen. Jetzt hatte sich der „Heilkundige" vor dem Einzelrichter in Hanau zu verantworten. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß es sich bei der Arznei um Tropfen gehandelt hat, die in jeder Apotheke für 80 Pfennig das Fläschchen zu haben sind. Mit einem Monat Gefängnis muß der „Heilkundige" das Verabreichen seiner „Wundertropfen" büßen.

△ **Mainz.** (Ein Arzt unter der Anklage der fahrlässigen Tötung.) Vor dem Mainzer Bezirksschöffengericht hatte sich der Arzt Dr. Trieb aus Flomberg wegen fahrlässiger Tötung einer Patientin zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, daß er eine Patientin bei Ausstellung eines Rezeptes nicht genügend auf die Gefährlichkeit der verschriebenen Pillen, die Sublimat enthielten, aufmerksam gemacht habe. Das in der gleichen Sache gegen den Apotheker Weins aus Ober-Flörsheim anhängig gemachte Verfahren mußte abgetrennt werden, da der Apotheker einen Nervenzusammenbruch erlitten hat. In der Verhandlung bekundete der Angeklagte, er habe der 18 Jahre alten Patientin gesagt, sie solle mit den Pillen zu ihm in die Sprechstunde kommen. Die Sachverständigen bekundeten, der Arzt habe seine Pflicht erfüllt, dagegen müsse der Apotheker dafür sorgen, daß der Totenkopf oder die Aufschrift „Gift" auf der Röhre vorhanden sei. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da es eine Fahrlässigkeit des Arztes nicht für erwiesen halte.

△ **Rüsselsheim.** (Umzug bei Opel.) Bei Opel herrscht z. Zt. allerhand Betrieb. Obwohl man von außen diesen Eindruck nicht gewinnt, werden jedoch z. Zt. einige tausend Arbeiter damit beschäftigt, große Umrangierungen der Betriebseinrichtung vorzunehmen. Die Opelwerke hoffen durch diese Umstellung im nächsten Jahr in der Fabrikation noch wirtschaftlicher zu werden. Gleichzeitig wird eine Inventuraufnahme gemacht, wobei 1000 Arbeiter Beschäftigung finden. Der Fabrikationsbetrieb wird am 2. Januar 1930 mit normaler Belegschaft wieder aufgenommen werden.

□ **Vernichtung des Munitionsgrabes.** Vor einiger Zeit hat man die Vernichtung des in der Gemarkung der Gemeinde Mülheim bei Koblenz gelegenen Munititnosgrabes beschlossen. Hier wurden beim Einmarsch der Besatzung auf höhere Anordnung etwa 5900 Granaten, Gasgranaten und Granatzünder usw. vergraben. [illegible] hat man nunmehr mit den Sprengungen begonnen. Die Sprengungen werden in besonderen Sprenggruben in sicherer Entfernung von den Granatgruben vorgenommen. Die Gasgranaten werden nach der Ausgrabung auf hoher See versenkt.

ⓒ **Ein Heiratsschwindler vor Gericht.** Wegen Betrugs, Unterschlagung und Heiratsschwindel hatte sich der 28 Jahre alte Kaufmann Franz Leopold Lange aus Danzig vor dem Erweiterten Schöffengericht Mannheim zu verantworten. Es handelt sich um einen besonders raffinierten Schwindler, der durch sein elegantes Auftreten sich in Kreise einschleichen konnte, die ihm sonst verschlossen waren. Einer jungen Dame entlockte er nach kurzer Bekanntschaft Wechsel in Höhe von 200, 400 und 500 Mark, die er zur Bezahlung seiner eleganten Garderobe verwendete. Auch von der Freundin der Dame wußte er sich Geldbeträge von rund 1000 Mark zu verschaffen. Ein Klavierfräulein legte er mit Geldbeträgen von 450 und 350 Mark herein. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren. Das Urteil lautete wegen Betrugs in neun Fällen und schwerer Urkundenfälschung in fünf Fällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten.

□ **Raubüberfall auf die Osterholzer Sparkasse.** Zwei junge Leute, die sich das Gesicht vollständig mit Leukoplast verklebt hatten, drangen in die Nebengeschäftsstelle der Osterholz-Scharmbecker Amtssparkasse in Scharmbeck ein. Sie bedrohten den allein in der Geschäftsstelle anwesenden Beamten mit Revolvern und zwangen ihn zur Herausgabe der Tageskasse, die der Beamte gerade in eine Aktentasche gepackt hatte, um sie zur Hauptkasse zu bringen. Den Räubern, die auf Fahrrädern die Flucht ergriffen, fielen 8000 Rm. in bar und 2000 Rm. in Schecks in die Hände. Die Verfolgung der Räuber wurde sofort von der Polizei aufgenommen.

□ **Ein D-Zug Berlin—Insterburg entgleist.** Der D-Zug 55 Berlin-Friedrichsstraße über Schneidemühl — Deutsch-Eylau — Allenstein nach Insterburg ist bei Walden auf polnischem Gebiet zwischen Schneidemühl und Nakel mit sechs Wagen entgleist. Drei Personen wurden leicht verletzt.

□ **Raubüberfall in einer Berliner Stadtsparkasse.** In der Stadtsparkasse in der Richardstraße 115 in Neukölln wurde ein Raubüberfall auf die Tochter eines Berliner Fabrikanten, die einen größeren Geldbetrag abgehoben hatte, verübt. Der unbekannt entkommene Täter hatte seinem Opfer Pfeffer in die Augen gestreut und ihm die Handtasche mit dem Geld entrissen. Seine Verfolgung machte er insofern unmöglich, als er die Ausgangstür mit einem Keil festklemmte.

□ **Opfer der Berge.** Einer Hilfsexpedition ist es gelungen, nach der Stätte am Silberkamm im Riesengebirge vorzudringen, wo drei junge Leute infolge eines Schneesturms den Tod gefunden haben. Die drei Leichen wurden geborgen. Sie wurden in die Leichenhalle der Kirche Wang in Brückenberg gebracht. Es handelt sich, wie bereits gemeldet, um die Kontoristin Hildegard Schönfeld aus Berlin, den Berufsschüler Werner Wessel aus Berlin C. 2, Jüdenstraße 61, und den Buchbinder Fritz Radloff aus Berlin-Wilmersdorf. Ueber die Beisetzung ist noch keine Bestimmung getroffen. Die Leiche des vierten Verunglückten, des Landwirts Theodor Teche, Sohn eines Hotelbesitzers aus Hirschberg, ist vorläufig nach Seidorf gebracht worden.

□ **Der chinesische Dampfer „Lee Tscheong" gesunken. — 300 Tote.** Nach Berichten aus Schanghai ist der Küstendampfer „Lee Tscheong" während eines heftigen Sturmes in der Nähe von Hongkong gesunken. 300 Chinesen sollen hierbei ertrunken sein, die meisten von ihnen Fahrgäste. Bisher wurden nur zwei Ueberlebende aufgefischt, die sich an Trümmerstücken an der Oberfläche zu halten vermochten. Der Dampfer hat sich auf dem Wege von Hongkong nach einem kleinen chinesischen Küstenhafen befunden.

Schwerer Sturm über England.

Schäden im Lande und auf dem Wasser.

Große Teile Englands und Südirlands sind in den Morgenstunden des ersten Feiertags von einem schweren Sturm heimgesucht worden. In Tipperary wurden ganze Dächer vom Sturm mitgerissen, der zeitweise eine Stärke von 70 Stundenmeilen erreichte; auch in den Anlagen wurde großer Schaden angerichtet. Die Straßen sind mit Ziegelsteinen und Baumästen übersät. Nach einer Meldung aus Kirkwall mußte wegen des Sturmes der gesamte Seedienst eingestellt werden. Die Orkney-Inseln sind ohne Weihnachtspost geblieben. Auch im Kanal ist die Schiffahrt sehr behindert, zahlreiche Schiffe haben in den Häfen Zuflucht suchen müssen.

*

Ein Dampfer mit 24 Mann Besatzung gesunken.

Der norwegische, 992 Tonnen große Dampfer „Aslaug" ist mit seiner 24 Mann starken Besatzung gesunken. Bis jetzt konnte erst eine Leiche geborgen werden, die angespült wurde.

Vorsichtsmaßregeln gegen die Grippe.

Die Grippe ist eine außerordentlich leicht übertragbare Krankheit. Stets ist die Grippe mit hohem Fieber und großer Abgeschlagenheit verbunden. Deshalb gehört der Grippekranke ins Bett.

Der Erreger der Grippe findet sich in den katarrhalischen Ausscheidungen des Kranken, besonders in denen der Luftwege, mit denen er, an feinsten Schleim- und Speichelröpfchen haftend, beim Sprechen, Husten und Niesen ausgestoßen, der Atemluft beigemengt und so auf Gesunde übertragen wird.

Der Kranke lege sich zu Bett und ziehe einen Arzt zu, Dadurch ist er wenigstens in gewisser Weise abgesondert, vor allem dem Berufsverkehr entzogen. Aerztliche Hilfe ist aber für den Kranken wegen des oft unberechenbaren Verlaufs der Grippe notwendig.

Beim Husten muß der Kranke ein Taschentuch vor den Mund bringen, um das Verstreuen der Infektionskeime zu vermeiden.

Der Gesunde schütze sich in Grippezeiten mehr noch als sonst davor, daß er durch „erkältete" Menschen angehustet wird. Er achte auf größte Sauberkeit und wasche sich besonders vor dem Essen und der Zubereitung der Speisen regelmäßig die Hände. Auch häufiges Gurgeln mit desinfizierenden Lösungen von Wasserstoffsuperoxyd, Kalium Hypermanganicum und dergleichen ist zu empfehlen.

Die Leib- und Bettwäsche sowie die Taschentücher eines Grippekranken sind in einem Beutel (Kopfkissenbezug) zu sammeln und in dem Beutel vor dem Waschen eine halbe Stunde lang zu kochen.

Der Kranke muß sein eigenes Eß- und Trinkgeschirr haben, das gesondert von dem übrigen Geschirr und Gerät der Familie gereinigt werden muß.

Turnen * Spiel * Sport.

Deutschland Sieger in Barcelona.

— **Barcelona,** 27. Dezbr. Am dritten Tage des internationalen Weihnachts-Hockey-Turniers in Barcelona schlug die deutsche Nationalvertretung den schwersten Gegner der Gruppe, Spanien, nach schwerstem Kampfe mit 1:0 (0:0) und wurde dadurch Sieger der Gruppe A. Weiter erzielten: Spanien gegen Belgien 1:1 (Halbzeit 1:0); Frankreich gegen Schweiz 0:0. Beide Spiele werden wiederholt werden. **In der Endrunde schlug Deutschland Holland 4:0.**

Buntes Allerlei.

Die Ueberfüllung der deutschen Universitäten.

Die Gesamtzahl der Studierenden an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen betrug im Sommer 1929 128 700, um 11 385 mehr als im Sommer 1928. Der Zuwachs entfällt zum größten Teil auf die Universitäten, die um 9786 Studierende mehr als im Sommersemester des Vorjahres zählten, und auf die technischen Hochschulen, deren Zuwachs 1302 Studierende betrug. An den technischen Hochschulen studierten 21 347, an den landwirtschaftlichen Hochschulen 1480, an den Handelshochschulen 3460, an den pädagogischen Akademien 1626, an den philosophisch-theologischen Hochschulen 1615 und an den übrigen Hochschulen 1382 Personen. Während im Sommersemester 1926 nur 15 000 Studierende im ersten Semester standen, waren es am Ende des Sommersemesters 1929 22 000. Die Zahl der Studentinnen hat sich im Vergleich zum Sommersemester 1913/14 verfünffacht; sie betrug im Sommersemester 1929 4600. Im Vergleich zum Wintersemester 1929/30 beträgt die Zunahme der Studenten im ersten Semester 1902; davon entfallen auf die Universitäten 578 und auf technische Hochschulen 114. Von den 902 neuen Studierenden im ersten Semester waren 702 Frauen und bloß 200 Männer.

Der Papst und die goldene Rose.

Im kommenden Frühjahr wird der Papst der Königin von Italien die „Goldene Rose", das reichste symbolische Geschenk des katholischen Kirchenfürsten, übergeben, das den regierenden Staatsoberhäuptern vorbehalten ist. Das gleiche Geschenk erhielt im Jahre 1836 die Königin Maria Christine von Spanien von Papst Leo XIII., im Jahre 1888 wurde die Rose der Kaiserin von Brasilien, im Jahre 1892 der Königin Amélie von Portugal, im Jahre 1893 der Königin von Belgien, der Mutter des Königs Albert, überreicht. Papst Pius XI. bot dann die Rose im Jahre 1923 der Königin Viktoria von Spanien zum Geschenk an, während im Jahre 1925 die Königin Elisabeth von Belgien die kostbare Gabe erhielt.

Jeden Tag ein neuer Verein.

In Berlin findet man 10 000 Vereine, die ordnungsgemäß eingetragen sind. Beliebt sind immer noch die Geselligkeits-, Musik- und Theatervereine. Da aber die Eintragung im Register des Amtsgerichts für die beiden Buchstaben „E. V." immerhin 32 Mark kostet, haben sich auch viele Vereine ohne Eintragung gegründet. Allein im Bezirk Berlin-Mitte sind 6000 Vereine, die sich unter den merkwürdigsten Bezeichnungen im Register des Gerichts einfinden. Da gibt es den „Verein zur Schaffung und Förderung eines Volkstierparks", der „Bund grober Keiler" scheint eine Jagdgesellschaft zu vereinen. Fast jeden Tag erfolgt eine Neueintragung, und jede Woche werden ein paar Löschungen vorgenommen. 1080 Sportvereine stehen an der Spitze, dann folgen 750 Kriegervereine, 145 politische Vereine. Die Geselligkeitsvereine sind vom Sparverein „Wir haben's nötig" bis zum Lotterieverein „Letzte Hoffnung" vertreten, und 120 Theater- sowie 20 Filmvereine werden den Wünschen der Bühnenfreunde gerecht. 90 Geselligkeitsvereine haben besonders wohlklingende Titel, und so mancher Ehebund wurde selbst in der heutigen Zeit in romantischer Weise im „Verein" begründet.

Selbsthilfe.

Er hatte es sehr eilig, und die langsamen Bewegungen des Friseurs machten ihn rasend. „Halten Sie die Bürste still", sagte er schließlich, „ich werde mit dem Kopf wackeln!"

Heuschreckenplage in Marokko.

Aus Masakesch wird gemeldet, daß ein Heuschreckenschwarm von 24 Knt. Ausdehnung in die Umgebung der Stadt eingefallen sei, wie er seit Jahren nicht mehr erlebt wurde. Südlich von Mogador hält sich schon seit dem 28. November ein Schwarm dieser Insekten auf, der 100 Quadratkilometer bedeckt. Die von den Heuschrecken überfallenen Gebiete sind völlig kahl gefressen. Die Eingeborenen sind machtlos, um sich wenigstens zu einem Teil der Plage zu erwehren, sammeln sie die gefräßigen Tiere in Säcken und verbrennen sie. Bisher wurden auf diese Weise etwa 4000 Säcke mit Heuschrecken vernichtet.

 # Deutsche Hunde und französische Katzen. Eine Zeitung in Paris macht sich die Mühe, eine Statistik über die Zahl der deutschen Hunde und der französischen Katzen herauszugeben. Im Deutschen Reich wächst die Zahl der Hunde immer mehr an. Gegenwärtig gibt es 3 652 512 Hunde innerhalb der deutschen Reichsgrenzen, davon besitzt Sachsen ungefähr 182 000 und Preußen fast eine halbe Million. Gegenüber dieser Hundeliebhaberei der Deutschen bevorzugen die Franzosen die Katze. So soll es in Paris gegenwärtig eine Million Katzen geben, was selbst in Anbetracht der Pariser Mäuse- und Rattenplage keine normale Zahl ist.

Prämiierte Heirat.

Unmittelbar vor dem Abzug der englischen Besatzung aus Wiesbaden wurde auf dem dortigen Standesamt die letzte Heirat zwischen einem deutschen Mädchen und einem Angehörigen der englischen Besatzung vollzogen. Da dieses die letzte „Besatzungsheirat" war, erhielt das junge Paar ein Geschenk von der Stadt Wiesbaden.

Neueste Nachrichten.

Frecher Raubüberfall auf eine Spar- und Darlehenskasse.

Bielstein, 26. Dezember. In Mühlen bei Bielstein wurde auf die Spar- und Darlehnskasse von einigen jungen Burschen ein Raubüberfall verübt. Die Täter, die maskiert waren, forderten von dem Rendanten mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe des Geldes. Als der Rendant sich weigerte, gab einer der Räuber auf ihn einen Schuß ab. Der 16jährige Lehrling hatte die Geistesgegenwart, den Räubern einen Tesching entgegenzuhalten, worauf diese die Flucht ergriffen, ohne irgendwelche Beute gemacht zu haben. Der Rendant ist schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Von den Tätern konnte man bisher noch keine Spur ermitteln.

Ruhiger Verlauf der Erwerbslosen-Kundgebungen.

— **Berlin,** 27. Dezbr. Die kommunistischen Züge, die sich den Heiligen Abend dazu ausgesucht hatten, um eine Kundgebung zu veranstalten, zogen bei schneidend kaltem Winde planmäßig nach dem Westen der Stgadt, zerstreuten sich aber von selber.

Todesanzeige.

Heute nacht 1 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden infolge Unglücksfalles mein lieber, guter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Wilhelm Weigel

im 71. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

Oberhees, den 26. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 29. Dezember, nachm. 3 Uhr statt.

Nachruf.

Gestern starb an den Folgen eines Unglücksfalles unser

Ehrenmitglied

Wilhelm Weigel

in **Oberhees** (Kreis Siegen).

Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Kolonne, der er über 25 Jahre als aktives Mitglied seine Dienste gewidmet hat. Wir betrauern in ihm einen lieben Freund und Kameraden, dessen Andenken in unseren Reihen in Ehren gehalten wird.

Erndtebrück, den 27. Dezember 1929.

Die Sanitätskolonne Erndtebrück.

Die Beerdigung findet Sonntag den 29. Dezember 1929, nachmittags 3 Uhr statt.

Haager Konferenz am 3. Januar.

— **Berlin,** 27. Dezbr. An Berliner amtlicher Stelle wird nunmehr der 3. Januar als der Zeitpunkt für den Beginn der Haager Konferenz bezeichnet. Die Eröffnungssitzung findet um 17 Uhr im Binnenhof statt.

Pacelli Kardinalstaatssekretär.

— **Berlin,** 27. Dezbr. Nach einer Meldung aus Rom wird die Ernennung des früheren Nuntius Pacelli zum Kardinalstaatssekretär als Nachfolger Gasparris jetzt von dem Vatikan offiziös bestätigt. Der Heilige Stuhl hat kürzlich außerhalb des Vatikans eine Villa als Ruhesitz für Gasparri erworben, während Pacelli Gasparris Wohnung im Vatikan bezieht.

Brand im Weißen Haus.

— **Washington,** 27. Dezbr. Im Weißen Haus ist durch Kurzschluß ein Feuer entstanden, durch den ein Flügel des Weißen Hauses niedergebrannt ist. Sämtliche Feuerwehren der Stadt beteiligten sich an den Löscharbeiten, und so gelang es, das Feuer einzudämmen und alle Schriftstücke und Akten dem entfesselten Element zu entreißen.

Schiffsunfälle in der Weihnachtsnacht.

— **Amsterdam,** 26. Dezember. Der dänische Dampfer „Laura Maersk" ist auf dem Wege von England nach Emden, östlich von Schiermonnikoog, gestrandet. Da der Dampfer keinen Sendeapparat an Bord hatte, hat ein deutscher Dampfer für ihn um Schlepperhilfe gebeten. Von der holländischen Küste aus war es unmöglich, die Lage des Dampfers festzustellen. Mittwoch vormittag ist es zwei deutschen Schleppern aus Hamburg gelungen, die „Laura Maersk" zu finden. Infolge des niedrigen Wasserstandes sind die Bemühungen, das Schiff flott zu machen, sehr schwierig. Der Postdampfer für Friesland ist durch den niedrigen Wasserstand bei den Watteninseln in der Weihnachtsnacht aufgefahren. Die Passagiere mußten die Nacht auf dem für einen längeren Aufenthalt nicht ausgerüsteten Schiff verbringen.

Schwerer Unglücksfall beim Fußball.

— **Bremen,** 26. Dezember. Beim Bremer Spiel zwischen Eintracht und Union ereignete sich ein schwerer Unfall. Dem rechten Union-Läufer Schum wurde durch den Eintracht-Mittelstürmer nach 30 Minuten Spielzeit durch einen unglücklichen Tritt ein Stück des rechten Beines glatt abgebrochen.

Indiens Forderungen.

London, 26. Dezember. Der Bericht des Zentralausschusses der indischen Körperschaft, die mit dem Simonausschuß zusammenarbeitet, ist veröffentlicht worden. Die indischen Forderungen gipfeln in dem Zugeständnis der vollen Dominion-Verfassung, ohne daß noch weitere Untersuchungen durch Verfassungsausschüsse oder andere Einrichtungen erfolgen.

Besucht die Geflügel-Ausstellung in Erndtebrück!

Die gescheiterte Polarfahrt.

Eine Erklärung Dr. Eckeners.

Dr. Eckener wendet sich in einer längeren Erklärung gegen eine Veröffentlichung der „Aero Arktik", in der dem Luftschiffbau Zeppelin bzw. Dr. Eckener persönlich die Schuld am Scheitern des Polarfluges zugeschoben wird. In der Erklärung Dr. Eckeners heißt es u. a.:

„Die Darstellung ist nicht allein ganz tendenziös, sondern in allen Hauptpunkten unrichtig. Unrichtig ist zunächst die Angabe, er — Dr. Eckener — habe erklärt, daß er von dem Polarflug zunächst absehe. Richtig ist vielmehr nur, daß die Leitung des Luftschiffbaues Zeppelin einigen Pressevertretern auf Befragen mitteilte, daß man im Luftschiffbau Zeppelin nicht mehr mit dem Zustandekommen der Polarfahrt rechne, weil es bisher nicht gelungen sei, die Versicherungsfrage befriedigend zu lösen und weil es gerade zu spät geworden sei, rechtzeitig die verschiedenen Vorarbeiten am Schiff noch ausführen zu können. Ich bemerke zu diesem letzteren Punkt, daß der L. Z. seit Wochen und Monaten vergeblich drängt, die erforderlichen technischen Unterlagen zu erhalten und bereits vor Monaten die Mitte des November als äußersten Termin für den Beginn der Arbeiten bezeichnet, und daß er endlich — ebenso vergeblich — die Mitte Dezember endgültig als Schlußtermin angegeben hatte.

Dr. Eckener wendet sich dann weiter gegen die Behauptung, daß die Versicherungsfrage verschleppt worden sei, und stellt fest, daß der Aero Arktik anheimgegeben worden sei, selbst die Versicherung zu versuchen. Die Aero Arktik „hoffte" auch, diese bis zum 1. Januar abschließen zu können, aber, soweit bekannt, zu einem Prämiensatz, der das Vierfache des von der Aero Arktik zur Verfügung gestellten Summe beträgt. Der Luftschiffbau Zeppelin habe trotzdem der Aero Arktik nicht den Stuhl vor die Tür gesetzt, vielmehr in einem Schreiben vom 24. Dezember bei dieser angefragt, wie sie sich nun eigentlich die Weiterentwicklung der Frage denke.

Zum Schluß wendet sich Dr. Eckener gegen den Versuch, ihn persönlich für den recht hoffnungslosen Stand der Dinge verantwortlich machen zu wollen, und erklärt, daß er von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß er persönlich die Fahrt nicht mitmachen könne, und zwar nicht nur aus Gesundheitsrücksichten, sondern auch, weil er als Vorsitzender des L. Z.-Konzerns nicht zwei Monate lang seine sonstigen Geschäfte im Stich lassen könnte für eine Fahrt, die nicht in der Richtung der Verkehrspläne des L. Z. liege, sondern fremden Interessen diene und nur unter einer gewissen Zwangslage vom L. Z. zugestanden worden sei. Das hat aber nicht gehindert, loyal die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu versuchen.

Mehr Jod für Tiere und Pflanzen!

In einer vom Hamburger Jod-Komitee im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz veranstalteten Matinee fand die öffentliche Uraufführung des unter der Mitwirkung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung hergestellten Films „Das Jod und seine Bedeutung für Volksgesundheit und Wirtschaft" statt. Einleitend sprach Dr. med. Thomalla, der Filmreferent des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, über das Thema „Jod, ein Lebenselement für Mensch und Tier".

Man deutet die Rolle, welche das Jod in den Zusammenhängen spielen mag, um deren Darstellung sich Film und Redner bemühten, am ehesten an, wenn man auf die Tatsache hinweist, daß Jod ein Bestandteil des Organismus ist, und daß dieser Stoff in einem der lebenswichtigsten innersekretorischen Drüsenprodukte, dem sogenannten „Thyroxin" der Schilddrüse, als integrierendes Element sich befindet. Jodmangel bedeutet also — mindestens via Schilddrüse bezw. via innere Sekretion — eine Beeinträchtigung zahlreicher vitaler Prozesse, wie etwa Empfängnis, Schwangerschaft, Entwicklung und dergleichen mehr. Worauf es aus wirtschaftlichen Gründen dem Jod-Komitee ganz besonders ankommt, das ist nicht der Gebrauch des Jods als Medikament für den Menschen — hier sind ja die Mengen zu klein —, sondern die Jodfütterung unserer Nutztiere und die Joddüngung der vieh- und menschenernährenden Pflanzen. Denn gelingt es hier, biologische Wirkungen durch eine solche Jodzufuhr zu erzielen, so bedeutet das volkswirtschaftlich die Erreichung großer Gewinne und die Herabsetzung unserer Einfuhr aus dem Ausland. Einige Beispiele mögen das illustrieren. In Ungarn pflegten von einer gewissen Sorte von Ferkeln 55 v. H. einzugehen; nach der Jodfütterung waren es nur mehr 3 v. H. Anderenorts ergab die Statistik, daß 26 v. H. der Kühe „verkalbten", d. h. vorzeitig lebensunfähige Nachkommen warfen; auch diese Zahl ging mit der Jodfütterung bis auf 18 v. H. zurück. Aehnliche Resultate hat man bei Schweinen erzielt; Schafe steigerten ihre Wollproduktion, Hühner die ihre an Eiern, und wieder andere Nutztiere hoben sich im Gewicht. Weitere Versuche, die Jodierung von Pflanzen (d. h. die direkte Schaffung jodreichen Futters) betreffend, sind noch im Gange; doch besteht bereits Aussicht, auch auf diesem Wege die landwirtschaftliche Produktion ertragreicher zu machen. Mithin ist das Jod-Komitee wohl im Recht, wenn es für seine Bemühungen das Interesse der breiten Oeffentlichkeit beansprucht.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Samstag, den 28. Dezember.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschl.: Morgengymnastik. 11—12.00: Schallplattenkonzert. 13.15: Werbekonzert. 13.40—14.40: Schallplattenkonzert: Unterhaltung und Tanz. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16.00: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 17—17.45: Aus dem Pavillon Excelsior Stuttgart: Tanzmusik der Kapelle Werner Wirtz 18.05: „Laienmusizieren", Vortrag von Helma Autenrieth-Schleußner. 18.35: „Erlebnisse zu Weihnachten im Schützengraben", Vortrag von Rudi Eims. 19.05: Spanischer Unterricht. 19.30: Laienmusizieren. 20.15: Bunter Abend. 22.30—23.00: In einer Altstadtkneipe, Sprecher: Dr. Paul Laven. 23.15—0.30: Tanzmusik des Rundfunkorchesters.

*

Voranzeige für Sonntag, den 29. Dezember, 20.00: „Die Herzogin von Chicago", Operette von E. Kálmán.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

46] (Nachdruck verboten.

Und ohne auf die verzerrt lachende Emma zu achten, verließ das Gespenst langsam das Zimmer.

Jetzt kam Löwenmut in Emmas Brust. Sie rüttelte Männe an und bemerkte dabei, daß er ja schon munter, aber bleich und schlotternd im Bett hoch saß.

„Hast — hast du gesehen?!"

„Jaha!"

„Was war das?!"

Männe fingerte auf seinem Nachttisch herum und wollte seine Lampe anzünden. Dabei kam ihm, gottlob, der Bleistiftstumpf in die Finger — und er hatte seine ganze Männlichkeit wieder.

„Wie kannst du so ängstlich sein? — Die Sache ist ganz leicht zu erklären. Durch die Erzählung dieses jungen Windbeutels bist du ein wenig ängstlich geworden, vielleicht auch nervös, und hast dir eingebildet, alles mögliche zu sehen."

„Aber du selbst warst doch auch erschrocken?"

„Ist es ein Wunder, meine Liebe, wenn mich ein Schrei von dir aus dem ersten Schlummer weckt," sagte der Herr Oberlehrer erhaben und in sich gefestigt.

„Aber sieh' doch, die Waschtischecke steht doch auf, die war doch vorher zu!"

„Nun, nun, du Törichte! Hat der alte Jakob uns nicht gesagt, daß der Mechanismus dort entzwei ist? Zweifelst du noch an meinem Wort? —"

„Nein, — aber —, aber ich möchte doch schwören, daß ich das Rauschen ihres Kleides gehört habe."

„Sinnestäuschung, liebes Weib! Komm', laß uns der wohlverdienten Ruhe pflegen! Und erzähle nicht etwa morgen früh von deiner Einbildung, damit wir nicht noch den Spott haben."

Und mit Busch müssen wir jetzt sagen:

„Stille ward es nach und nach!
Friede herrscht im Schlafgemach!"

Heinz hatte sich nicht wie die anderen zur Ruhe begeben, sondern war erst einmal heimlich außen um das Schloß geschlichen und hatte an Hellas dunklen Schlafzimmer gesehen, daß sie doch wohl schon schlafe. Er ging durch den Garten zurück, unmittelbar in die Bibliothek. Trotzdem er gesehen, daß in Hellas Wohnung alles dunkel war, wollte es ihm doch nicht so recht glaubwürdig erscheinen, daß sie wirklich schon schlafen gegangen war.

Und so entschloß er sich, in der nur vom Mondlicht erleuchteten Bibliothek noch eine gute Zigarre träumerisch zu verqualmen. Ob er das hier tat oder wo anders, blieb sich ja schließlich gleich. Er hatte jedenfalls das Gefühl, als ob heute noch nicht sein Tag abgeschlossen sei.

Er saß schon eine halbe Zigarrenlänge in einem der Sessel, als er ein leises, verschwiegenes Rauschen hörte, und ihm war, als ob eine Tür leise geöffnet würde.

Wie ein Wachthund richtete er sich auf und sah gespannt nach den Türen, die zum Treppenhaus führten. Das Rauschen kam näher, und jetzt wurde die eine Tür vorsichtig geöffnet. Heinz stand schnell auf und schlich sich zu der Tür, durch die sich jetzt der Geist der Gräfin Sophie drückte, der sie ebenso vorsichtig wieder zumachte. Heinz trat dicht an den Geist heran und schloß ihn leidenschaftlich in seine Arme, den kleinen Schrei des Geistes durch einen heißen Kuß erstickend. Fest hielten seine Eisenarme den Geist umklammert, und dicht an den Lippen des Geistes flüsterte er heiß:

„Der Geist der schönen Gräfin Sophie! O, meine schöne Gräfin, Geister sind vogelfrei, die kann man ungestraft küssen! In Ihren Lippen will ich endlich einmal meinen Durst löschen, den andere, lebende Lippen in mir entfachten." Er küßte den Geist, der wie leblos in seinen Armen lag, wieder und wieder. „Sehen Sie, schöne Gräfin, so geht man mit schönen Geistern um, an denen kann man ungestraft das tun, was Lebende als Verbrechen ansehen — Süß und warm sind Ihre Lippen — und fühl die schönen Schultern, deren ähnliche mir neulich im Mondschein unter Roses Fenstern leuchteten. — So — schöne Gräfin, jetzt lasse ich Sie allein. Sie wollen sich jetzt sicher wieder zu Ihren Ahnen versammeln!"

Tief neigte sich Heinz vor dem Geist und verschwand schnell in sein blaues Blatt.

Aus der Kehle des Geistes kam jetzt ein zorniger Entrüstungsruf:

„So eine Frechheit! Ist das zu glauben? Und ich halte auch im ersten Schreck so geduldig still! Unglaublich ist das!" Und Hella, der Geist, ging wütend und gar nicht mehr leise in ihr gelbes Blatt.

Doch in ihrem Schlafzimmer angelangt, stand sie einen Augenblick, still vor sich hinsinnend.

Ganz tief in ihrem Herzen konnte sie ihm gar nicht so böse sein, ganz so wie damals im Inselhotel. Ein weiches, träumerisches Lächeln spielte um ihre Lippen, auf denen sie noch seine heißen Küsse zu spüren glaubte, und sie wiederholte sich im Geiste seine leidenschaftliche Worte. Doch dann kräuselte der Unmut wieder ihre klare Stirn.

„Warte, mein lieber Heinz, dieser Adler ist dir nicht geschenkt."

Dann entledigte sie sich des steifen Prachtgewandes, und jetzt erst kam das Vergnügen bei ihr durch über ihre gelungene Geisterei im Bäßlerschen Schlafgemach.

Ei, ei, Frau Bäßler! Ich bin eine üble Person, Tante Schenk eine Kuppelmutter, Rose ein dummes Ding und Ernst ein Trottel — es ist beschlossene Sache — morgen reisen sie ab. Sie haben heute das letztemal Ihren falschen Zopf an unser Fensterkreuz gehangen.

Lustig lachte sie auf, da sie an den Augenblick ihrer Erscheinung dachte, an das krampfhafte Lachen der Frau Oberlehrer.

Befriedigt von dem „Sonntag hell und klar" legte Hella sich zur Ruhe. Dabei mußte sie immer wieder an die heißen Küsse denken, die sie so geduldig ertragen hatte.

Am nächsten Morgen herrschte entschieden Gewitterstimmung am Frühstückstisch. Ernst hatte heftige Schädelschmerzen und Chemikersorgen, Rose hatte miserabel geschlafen, Hella hatte schlechte Laune und übersah geflissentlich die Begrüßung des unschuldsvoll strahlenden Heinz. Und der Herr Oberlehrer hatte eine in Grün-Lila und Blau schillernde Beule an der Stirn, und die Gattin sah entschieden ein wenig bleich und angegriffen aus.

Hella trommelte nervös auf dem Tisch, als sie sah, wie Frau Oberlehrer die Butter auf ihr sechstes Brötchen klebte. Plötzlich sagte sie in die Gewitterstille kühl, aber höflich hinein:

„Sie reisen heute ab, gnädige Frau?"

„Ich?" fragte Frau Oberlehrerinnen erstarrt.

„Ja, gnädige Frau! Sie sagten doch, daß Sie nach drei Tagen abreisen wollten?"

(Fortsetzung folgt.)

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe

Sonntag, den 29. Dezember
nachmittags 3½ Uhr, 6 Uhr, abends 8½ Uhr

Der große Film des Weltkrieges

„VERDUN"

Das Heldentum zweier Völker,

aufgenommen unter Mitwirkung ehemaliger Teilnehmer an den Kämpfen beider Nationen.

„Das Paradies der Kletterei"
ein herrlicher Hochgebirgsfilm.

„Blondinen bevorzugt"
ein originelles Lustspiel.

Männergesangverein „Eintracht" Laasphe.

Unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

findet **Samstag den 28. Dezember** im Westfälischen Hofe statt.

Beginn 8,15 Uhr abends.

Unsere sämtlichen Mitglieder und deren Familien werden hierzu herzlich eingeladen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Laasphe, den 23. Dezember 1929.

Der Vorstand.

1 Sattdampflokomobile
Fabrik Wolf, 10 Atm. Ueberdruck, 35/40 PS, mit Vorfeuerung, eisernem Schornstein, 2 Schwungrädern, Speisepumpe und Zubehörteilen, in gutem betriebsfähigen Zustande ab Standort zum Preise von 2000 Mk.

1 Vollgatter, 800 mm Durchlaß,
Fabrikat Kirchner, Unterantrieb, mit Zubehör,

1 Vollgatter, 600 mm Durchlaß,
Fabrikat Fleck, Unterantrieb mit Zubehör,
beide Gatter gut erhalten, zum Preise von 1500 Mk. **zu verkaufen.**

Rentkammer Wittgenstein.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 29. d. Mts., nachm. 3½ Uhr findet im Vereinslokal Bomhof

Jahreshauptversammlung

statt.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Braves Mädchen
als **Haustochter** in kleinen Beamtenhaushalt mit 3 Pers. nach Marburg a. d. Lahn **gesucht**; schlicht um schlicht.
Angeb. unter **G. A. 100** an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Unserem ehemaligen Mitschüler, Herrn
Fritz Vollmar
zu seinem **70. Geburtstage** herzliche Glückwünsche.
Fr. Benfer, A. Kanstein, L. Rödner.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag nach Weihnachten, 29. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: Einführung des Herrn Pfarrer Heynen.

Sammlung f. d. Johannesstift in Spandau und der Liebestätigkeit innerhalb der Gemeinde.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag den 29. 12. 1929, vorm. 9½ Uhr.